

**PRESSE-
GESPRÄCH**

24. April 2025

GAME OVER FÜR LÄRMSPIELZEUG, PLASTIK & CO.

**Neue AK Studie zeigt klaren Elternwunsch bei Spielzeug
nach weniger Lärm, mehr Nachhaltigkeit, weniger
Geschlechterklischees - AK verlangt Verbesserungen**

GABRIELE ZGUBIC

Leiterin AK Konsument:innenpolitik, AK Wien

NINA BIRKNER-TRÖGER

Konsumforscherin, Abteilung
Konsument:innenpolitik, AK Wien



WIEN

AK STUDIE SPIELZEUG: LÄRM, PLASTIK, KLISCHEES & CO. STÖREN ELTERN SEHR! WENIGER IST MEHR!

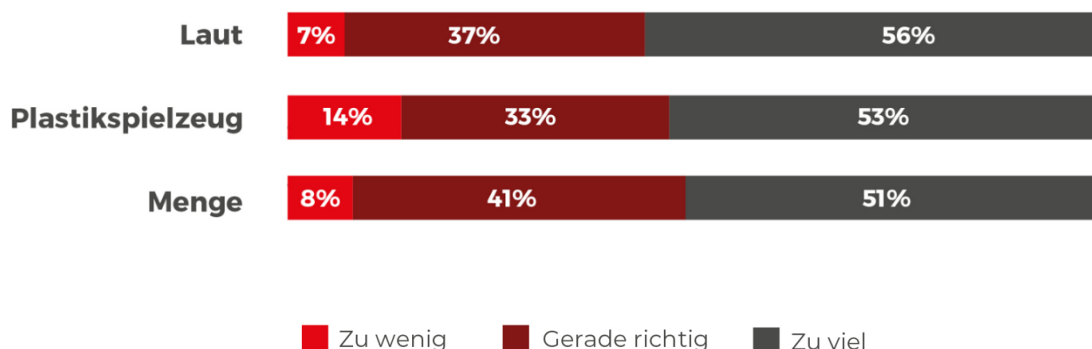
Eltern wollen Spaß für ihre Kinder, aber mit Sinn, bessere Spielzeugqualität und Geschlechterneutralität auch im Kinderzimmer – AK verlangt Verbesserungen am Spielzeugmarkt

Bunt, billig, laut und gefährlich – der Spielzeugmarkt präsentiert sich für Eltern zwischen Billigware der großen Ketten, Onlineriesen wie Temu und eher teuren Einzelhändler:innen mit pädagogisch wertvollem, genderneutralem und nachhaltigem Spielzeug. Die AK hat bei Eltern nachgefragt, was sie sich eigentlich vom Spielzeug für ihre Kinder erwarten, und auf was sie achten. Eine neue AK Studie, in der 1.000 Eltern vom Marktforschungsinstitut Gallup befragt und ergänzend zehn Eltern interviewt wurden, zeigt klar: Eltern fehlt Spielzeug, das nachhaltig ist und Raum für Kreativität lässt. Eltern sagen: Spielzeug soll pädagogisch wertvoll, fair produziert, geschlechtsneutral und sicher sein – aber mit Spaßfaktor! AK Konsument:innenschützerin Gabriele Zgubic: „Die Befragung zeigt die Wünsche von Eltern an die Spielzeughersteller:innen, und da gibt es noch Luft nach oben. Verbesserungen sind nötig!“ Die AK verlangt mehr Qualität, mehr Vielfalt und mehr Sicherheit beim Spielzeug.

Die Umsätze im österreichischen Spielzeugmarkt steigen, für 2025 wird ein Umsatz von 767 Millionen Euro prognostiziert. Nachhaltigkeit gewinnt zunehmend an Bedeutung, gleichzeitig drängen aber immer mehr billige Onlineanbieter wie Temu oder Shein in den Markt vor. Spielwaren werden in den letzten Jahrzehnten auch stark geschlechterbezogen aufgeladen: Prinzessinnenschlösser für Mädchen, Actionhelden für Buben. Es gibt österreichweit keine ähnliche Erhebung zu Spielsachen. Die AK wollte wissen: Was wünschen und erwarten sich eigentlich Eltern von den Spielsachen für ihre Kinder, und auf welche Kriterien achten sie? Nun liegt die „AK Spielzeugstudie: Mehr Qualität, weniger Quantität. Eltern fordern mehr nachhaltiges und geschlechtsneutrales Spielzeug, weniger Menge und Lärm“ vor – eine qualitative Erhebung mit zehn Interviews mit Eltern von Kindern zwischen einem und zehn Jahren sowie eine quantitative Online-Befragung mit 1.000 Eltern von Kindern zwischen zwei und zehn Jahren durch das Marktforschungsinstitut Gallup.

AK Befragung: Das sagen die Eltern – zu laut, viel Ramsch, Gender-Fallen; Qualität und Spaß wichtig

Eltern finden es gibt zu viel lautes Spielzeug, ein Überangebot und zu viel Plastik



1. Unzufrieden trotz Spielzeugflut

- Lärm im Kinderzimmer: 56 Prozent der Eltern finden das Überangebot an lärmenden Spielwaren störend und unangenehm.
- Viel Ramsch: 53 Prozent kritisieren den hohen Anteil aus nicht-nachhaltigen Materialien wie Plastik.
- Zu viel Elektronik und Reizüberflutung: Etwa die Hälfte der Befragten ist der Meinung, dass es zu viel elektronisches Spielzeug gibt. Viele kritisieren auch die Reizüberflutung durch die große Menge an Spielzeug.
Fehlendes fair produziertes Spielzeug: Die Mehrheit (59 Prozent bzw. 54 Prozent) beklagt ein zu geringes Angebot an recyclebarem und fair produziertem Spielzeug. Eltern wünschen sich ein breiteres Angebot an nachhaltig produzierten Spielwaren.

2. Kaufentscheidung: Spiel, Spaß und Spannung – alles mit Sinn

- Spaß und Wünsche wichtig: So gut wie alle Eltern achten darauf, dass das Kind Spaß mit dem Spielzeug hat. Sie berücksichtigen auch die Wünsche des Kindes beim Kauf. In den qualitativen Interviews zeigt sich: Kinder werden oft direkt gefragt oder beobachtet.
- Qualität und gute Preis-Leistung: Hohe Qualität und ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis sind ebenfalls wichtige Kriterien für rund 55 Prozent. Eltern vergleichen oft Preise und lesen Bewertungen online, um die bestmögliche Auswahl zu treffen.
- Erlesenes Spielzeug: Rund 39 Prozent der Befragten ist es wichtig, dass das Spielzeug pädagogisch wertvoll ist und/oder vielseitig.

3. Klischeefalle Spielsachen

- Gender im Kinderzimmer: Jüngere Eltern und Eltern mit niedrigerem Einkommen bevorzugen eher geschlechtsneutrales Spielzeug. Geschlechtsbezogenes Spielzeug sehen Eltern vielfach kritisch. Es stören sie die generelle geschlechtsspezifische Aufladung von Spielzeug und die stereotypen Rollenvorstellungen, die es dabei vermittelt.

4. Spielzeugkauf – So oft wird zugeschlagen und so viel wird ausgegeben

- Regelmäßiger Kauf: Die Befragten kaufen regelmäßig Spielzeug für ihre Kinder, wobei etwa die Hälfte alle zwei bis drei Monate Spielzeug erwirbt, ein Viertel sogar monatlich.
- Großzügige Geschenke: Für Geburtstagsgeschenke geben viele Eltern mehr als 100 Euro aus. Je älter die Kinder, desto mehr wird ausgegeben. Für kleine Belohnungen werden meist bis zu 20 Euro bezahlt.

5. Online boomt

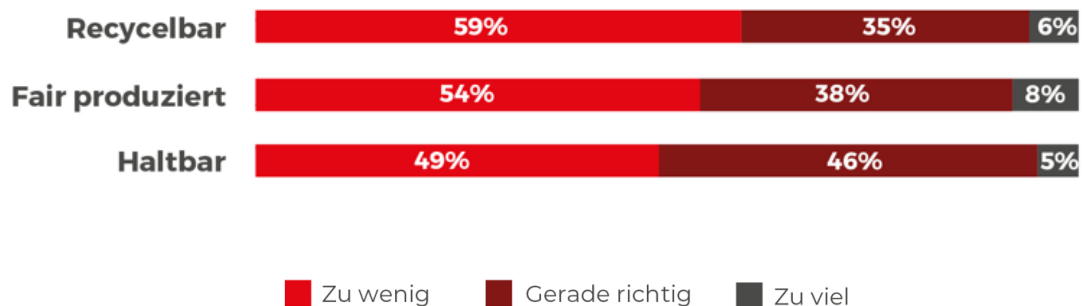
- Preis oft ausschlaggebend: Eltern kaufen Spielzeug größtenteils online, gefolgt von Einkäufen bei Spielzeugketten. Kleine Einzelhändler:innen werden positiv gesehen. Dennoch kauft mehr als die Hälfte der Eltern dort – aufgrund der laut ihrer Einschätzung nach höheren Preise – selten oder nie ein.

6. Zweite Chance und ab in den Müll

- Wegwerfen und weiterschicken: Eltern sortieren das Spielzeug meist aus, wenn es altersmäßig nicht mehr passt oder kaputt ist. Sie neigen dazu, funktionstüchtiges Spielzeug weiterzugeben, zu verkaufen oder zu spenden. Allerdings landet ein erheblicher Teil davon im Restmüll oder wird zum Recycling gebracht.

Das wünschen sich die Befragten – Klischees aufbrechen, mehr Nachhaltigkeit und sicheres Spielzeug

Eltern finden es gibt zu wenig recycelbares, fair produziertes und haltbares Spielzeug



1. Weg von den Klischees

Eltern kritisieren stereotype Rollenbilder durch Spielzeug: rosa Prinzessin für Mädchen, Superhelden für Buben! Obwohl 57 Prozent der befragten Eltern meinen, das Gleichgewicht zwischen genderneutrale und -spezifischem Spielzeug sei okay, klingt das in den Interviews ganz anders: Stereotype nerven! 42 Prozent der Befragten bevorzugen geschlechtsneutrale Farben und Designs und wünschen sich Vorbilder, die stereotype Klischees aufbrechen. In den qualitativen Interviews betonen sie, dass stereotype Spielsachen oft die kreativen und sozialen Handlungsoptionen der Kinder einschränken. Sie berichten in den Interviews auch von Schwierigkeiten, die Wünsche der Kinder nach solchen Spielwaren zu ignorieren, besonders wenn ihre Freund:innen damit spielen. Eltern wünschen sich mehr Vielfalt – weg vom Schubladendenken, hin zu offenem, kreativem Spielzeug.

2. Nachhaltig und fair produziert

59 Prozent der befragten Eltern fordern mehr Spielzeug, das recyclebar ist und aus fair produzierten Materialien besteht. Sie schätzen Holzspielzeug als nachhaltig und qualitativ hochwertig, während Plastikspielzeug wegen seiner Kurzlebigkeit und möglicher Schadstoffe kritisch gesehen wird. Second-Hand-Spielzeug ist beliebt, insbesondere in Großstädten und bei jungen Eltern. Es wird als nachhaltiger und kostengünstiger empfunden. Altes Spielzeug bekommt oft eine zweite Chance durch Tausch, Verschenken oder Verkauf.

3. Sicher und ungefährlich

Immer mehr Eltern bestellen Spielzeug online und landen dabei oft bei Anbietern außerhalb der EU. Die Folge: Produkte ohne Kontrolle, ohne Siegel, ohne Sicherheit. 89 Prozent der Befragten wünschen sich qualitätsvolle (das heißt auch sichere und ungefährliche) Produkte.

SPIELZEUGDSCHUNGEL – AK VERLANGT: SPIELZEUG MUSS NACHHALTIGER, VIELFÄLTIGER UND SICHERER SEIN!

Birkner-Tröger resümiert: „Die Ergebnisse zeigen, Eltern legen beim Spielzeug für ihre Kinder auf Spaß, Qualität, Nachhaltigkeit und Genderneutralität Wert. Es besteht ein klarer Wunsch nach einem vielfältigeren und nachhaltigeren Angebot, das weniger stereotype Geschlechterrollen und billig produziertes Plastik aufweist. Eltern streben nach hochwertigem und vielseitigem Spielzeug, das den kreativen und pädagogischen Bedürfnissen ihrer Kinder gerecht wird und gleichzeitig umweltfreundlich und sicher ist. Beim Angebot gibt es noch Luft nach oben.“

Gabriele Zgubic, Leiterin AK Konsument:innenpolitik: „Eltern vermissen Spielzeug, das nachhaltig ist, möglichst viel Kreativität offenlässt und vielseitig einsetzbar ist. Die Spielzeughersteller:innen sollten diese Wünsche der Eltern mehr berücksichtigen. Spielzeug muss nachhaltiger, vielfältiger und sicherer werden, das wünschen sich die Eltern und auch wir fordern hier Verbesserungen.“

Die AK verlangt konkret

1 Spielzeug muss nachhaltiger werden

- + Fairness statt Ausbeutung: Die EU-Lieferkettenrichtlinie darf nicht aufgeweicht werden.
- + Nachhaltig statt vergänglich: Es braucht mehr Nachhaltigkeitskriterien beim Spielzeug durch Aufnahme in den Arbeitsplan der Ökodesign-Verordnung.
- + Rein ins Regal, statt in den Müll: Weiternutzung und Reparatur von Spielsachen muss gefördert werden durch öffentliche Tausch- und Leihbörsen, das reduziert auch Müll.

2 Her mit der Vielfalt im Kinderzimmer

- + Weg mit den Klischees: Hersteller:innen sollen genderneutrales Spielzeug entwickeln, das für Kinder auch wirklich interessant ist.
- + Werbung im Visier: Stopp für stark geschlechtsbezogene Werbung, die dazu beiträgt, stereotype Rollenbilder zu forcieren – der Werberat soll dafür sorgen. Auch Hersteller:innen und Händler:innen sind hier in der Pflicht.

3 Sicherheit geht vor – auch beim Spielen

- + Giftfreies Spielzeug: Mit der neuen EU-Spielzeugverordnung kommen Verbesserungen wie strenge Grenzwerte und Verbote für gefährliche Chemikalien. Aber: Es fehlen die Berücksichtigung von „Cocktailwirkungen“ (also es wird nicht berücksichtigt, wie mehrere Chemikalien insgesamt wirken, sondern es werden nur die Chemikalien unabhängig und getrennt voneinander bewertet) sowie klare Obergrenzen hinsichtlich Lärmentwicklung.
- + Online stärker kontrollieren: schärfere Kontrollen der Marktüberwachungsbehörden, insbesondere für Produkte von Onlineplattformen außerhalb der EU.

TIPPS: DAS SOLLTEN ELTERN BEIM SPIELZEUGKAUF BEACHTEN

Weniger Krempel, mehr Kreativität

- + Zu viele Spielsachen überfordern die Kinder. Lieber öfter einmal austauschen, statt alles auf einmal anbieten.
- + Maximal fünf Geschenke pro Anlass reichen völlig – Kinder sind schnell überfordert mit zu vielen Packerln.

Sicher ist sicher – Augen auf beim Spielzeugkauf

- + Achten Sie auf echte Prüfzeichen wie GS, Blauer Engel oder Umweltzeichen.
- + Das CE-Zeichen allein reicht nicht – es ist kein Prüfzeichen, sondern die Erklärung des Herstellers, dass er alle Vorgaben einhält.
- + Achten Sie auf das Siegel „Spiel gut“. Das ist ein Verein, der die Spielwaren nach pädagogischen Aspekten beurteilt.
- + Mit Ihren Sinnen prüfen – wenn Spielzeug stinkt, scharfkantig oder nicht stabil ist, Finger weg.

Gut fürs Kind und die Umwelt

- + Second-Hand-Spielzeug ist nachhaltig und schont das Geldbörse und die Umwelt.
- + Geben Sie nicht mehr benötigtes Spielzeug weiter, zum Beispiel an Tauschbörsen, Caritas oder kommunale Sammelstellen.
- + Kaufen Sie lieber hochwertige und weniger Spielsachen als viel billige Massenware.

Gender im Kinderzimmer

- + Wählen Sie geschlechtsneutrales Spielzeug, mit dem Mädchen wie Buben gerne spielen würden, etwa Bausteine.
- + Bieten Sie Ihrem Kind Spielzeug an, das ein breites Rollenspiel ermöglicht und die Fähigkeiten Ihres Kindes unabhängig vom Geschlecht fördert.

GAME OVER FÜR LÄRMSPIELZEUG, PLASTIK & CO.

Rückfragehinweis:

Doris Strecker
Kommunikation Team Content
Center
1040, Prinz Eugen Straße 20-22
T: +43 1 50165 DW 12677
M: +43 664 845 41 52
E-Mail doris.strecker@akwien.at



WIEN.ARBEITERKAMMER.AT



GERECHTIGKEIT MUSS SEIN